

Was tun? – Neun typische Pflegesituationen

Keine Pflegesituation ist wie die andere. Jede Familie muss Lösungen finden, die zu ihr passen. Aber es gibt typische Konstellationen und Aufgaben, die immer anfallen. Für die schnelle Orientierung zeigt dieses Kapitel beispielhaft, worum Sie oder Angehörige sich kümmern müssen und was im Pflegefall etwa im Krankenhaus oder zu Hause zu tun ist. Zuerst steht die Situation der pflegebedürftigen Person im Mittelpunkt, dann die der pflegenden Angehörigen.

Für jede Pflegesituation gilt: Das Wichtigste ist, so schnell wie möglich bei der Pflegekasse einen Antrag auf Pflegeleistungen zu stellen. Denn die zahlt anders als die Krankenkasse nicht automatisch. Je früher der Antrag bei der Pflegekasse eingeht, desto eher bekommt die pflegebedürftige Person Geld.

Die Pflegekasse muss einen Beratungstermin anbieten und eine Ansprechperson benennen. Nutzen Sie dieses Angebot. Viele Leistungen der Pflegeversicherung verfallen, weil Menschen nichts davon wissen.

Anhand der folgenden neun Beispielfälle bekommen Sie einen schnellen Überblick, worum Sie sich kümmern müssen und wer Ihnen dabei hilft.

Sie müssen die Listen nicht Punkt für Punkt abarbeiten. Es kann sich aber lohnen, die entsprechenden Abschnitte zu lesen. So können Sie entscheiden, was für Ihre Situation passt und sich bei der Pflegekasse und anderen Beratungsstellen informieren. Das macht es dann leichter, eine Pflege zu organisieren.

Fokus pflegebedürftige Person

1. Ein Angehöriger liegt im Krankenhaus. Die häusliche Pflege muss organisiert werden.

Beispiel: Herr Meyer hatte einen Schlaganfall. Seitdem ist er halbseitig gelähmt. Er kann seinen rechten Arm nicht mehr heben. Das Bein ist ebenfalls beeinträchtigt, deshalb läuft Herr Meyer unsicher. Er wird zu Hause auf Pflege und Unterstützung angewiesen sein.

! Das ist zu tun:

Im Krankenhaus

- Gespräch mit behandelnden Ärzten/ Pflegekräften zu Krankheitsverlauf, Unterstützungsbedarf (→ Seite 20 ff.)
- Sozialdienst einschalten (→ Seite 22)
 - Antrag auf Pflegeleistungen: 5-Tage-Frist für Begutachtung (→ Seite 68 und 73)
 - Antrag Schwerbehindertenausweis (→ Seite 91)
 - gegebenenfalls Hilfe zur Pflege (→ Seite 94)
 - Medizinische Versorgung sicherstellen (→ Seite 37)
 - * Anschlussheilbehandlung (→ Seite 38)
 - * Übergangspflege (→ Seite 43)
 - * Kurzzeitpflege (→ Seite 43)

- * Häusliche Krankenpflege (→ Seite 40)
- * Hilfsmittel und Pflegehilfsmittel (→ Seite 47)

- Gespräch mit der betroffenen Person (→ Seite 118)

Zuhause

- Familienrat: Wer kann wie unterstützen? (→ Seite 119)
- Entlastung organisieren (→ Seite 120)
 - Hilfe im Haushalt (→ Seite 120)
 - Mobile soziale Dienste, zum Beispiel Essen auf Rädern (→ Seite 122)
 - Angebote zur Unterstützung im Alltag (→ Seite 123)
 - Besuchsdienste (→ Seite 124)
 - Ambulanter Pflegedienst (→ Seite 125)
 - Tagespflege (→ Seite 85)
- Wohnen sicherstellen (→ Seite 143)
 - Hausnotruf (→ Seite 143)
 - Barrieren in der Wohnung beseitigen (→ Seite 147)

Muss nicht sofort erledigt werden, ist aber auch wichtig

- Vollmachten und Verfügungen (→ Seite 101)

2. Eine Angehörige liegt im Krankenhaus. Der Übergang in ein Pflegeheim muss organisiert werden.

Beispiel: Frau Kostac ist gestürzt und hat sich den Oberschenkelhals gebrochen. Zusätzlich kam es zu Verletzungen am Knorpel. Nach der Operation entzündete sich die Wunde. Frau Kostac ist sehr schwach. Allein wird sie nicht mehr zurechtkommen. Ihr Sohn kann die Pflege nicht übernehmen. Frau Kostac soll in einem Pflegeheim versorgt werden.

! Das ist zu tun:

Im Krankenhaus

- Gespräch mit behandelnden Ärzten/ Pflegekräften zu Unterstützungsbedarf (→ Seite 20)
- Sozialdienst einschalten (→ Seite 22)
 - Antrag auf Pflegeleistungen (→ Seite 68)
 - Antrag Schwerbehindertenausweis (→ Seite 91)
 - gegebenenfalls Hilfe zur Pflege (→ Seite 94)
 - Anschlussheilbehandlung (→ Seite 38)
 - Geriatrische Rehabilitation (→ Seite 39)
 - Hilfsmittel (→ Seite 47)
 - Suche und Auswahl Pflegeheim (→ Seite 153)

Zuhause

- Vollmachten und Verfügungen aufsetzen (→ Seite 101)

3. Ein Angehöriger lebt zu Hause, mehr Unterstützung wird notwendig. Aber ist er schon pflegebedürftig?

Beispiel: Herr und Frau Martin leben in einem Reihenhauses. Herr Martin tut sich schwer mit den Treppen, überhaupt werden viele Alltagstätigkeiten für ihn mühsam. Frau Martin hilft, wo sie kann, aber sie merkt, wie ihr alles zu viel wird. Sie fragt sich, ob ihr Mann schon pflegebedürftig ist und wo sie Unterstützung bekommen kann.

! Das ist zu tun:

- Gespräch Hausarzt: Unterstützungsbedarf (→ Seite 20)
 - Hilfsmittel (→ Seite 47)
 - Geriatrische Rehabilitation (→ Seite 39)
- Beratung nutzen (→ Seite 25)
 - Pflegestützpunkt (→ Seite 25)
- Gespräch mit der betroffenen Person (→ Seite 118)
- Anträge stellen (→ Seite 68, 91)
 - Pflegeversicherung (→ Seite 78)
 - Schwerbehindertenausweis (→ Seite 91)

- Pflegebegutachtung vorbereiten/ begleiten (→ Seite 73)
- Familienrat: Wer kann wie unterstützen? (→ Seite 119)
- Entlastung organisieren (→ Seite 120)
 - Haushaltshilfe (→ Seite 120)
 - Mobile soziale Dienste, zum Beispiel Essen auf Rädern (→ Seite 122)
 - Ambulanter Pflegedienst (→ Seite 125)
- Wohnen sicherstellen (→ Seite 143)
 - Hausnotruf (→ Seite 143)
 - Wohnberatung (→ Seite 33)
 - Barrieren in der Wohnung beseitigen (→ Seite 147)
 - Betreutes Wohnen (→ Seite 150)

Muss nicht sofort erledigt werden, ist aber auch wichtig

- Vollmachten und Verfügungen (→ Seite 101)

4. Eine Angehörige lebt zu Hause, ist aber zunehmend auf Unterstützung und Pflege angewiesen.

Beispiel: Frau Kaya ist an einer Demenz erkrankt. Ihr Mann kümmert sich um sie, aber der Betreuungs- und Pflegebedarf wird immer größer. Frau Kaya kann nicht mehr allein bleiben. Die erwachsenen Kinder unterstützen, wo sie können. Aber das reicht nicht mehr.

! Das ist zu tun:

- Gespräch Haus- oder Facharzt: Krankheitsverlauf, Unterstützungsbedarf (→ Seite 20 ff.)
 - Behandlungspflege (→ Seite 43)
 - Hilfsmittel (→ Seite 47)
- Beratung nutzen (→ Seite 25 und 21)
 - Pflegestützpunkt (→ Seite 25)
 - Selbsthilfeangebote etwa bei der Deutschen Alzheimer Gesellschaft (→ Seite 22)
- Gespräch mit der betroffenen Person (→ Seite 118)
- Anträge stellen (→ Seite 68 und 91)
 - Pflegeversicherung (→ Seite 68)
 - Schwerbehindertenausweis (→ Seite 91)
 - gegebenenfalls Hilfe zur Pflege (→ Seite 94)
- Rechtliches (→ Seite 101)
 - Vorsorgevollmacht (→ Seite 103)
 - Patientenverfügung (→ Seite 108)

- Begutachtung vorbereiten/begleiten (→ Seite 73)
- Familienrat: Wer kann wie unterstützen? (→ Seite 119)
- Entlastung organisieren (→ Seite 120)
 - Haushaltshilfe (→ Seite 120)
 - Mobile soziale Dienste, zum Beispiel Essen auf Rädern (→ Seite 122)
 - Angebote zur Unterstützung im Alltag (→ Seite 123)
 - Besuchsdienste und Gruppenangebote (→ Seite 124)
 - Ambulanter Pflegedienst (→ Seite 125)
 - Verhinderungspflege (→ Seite 85)
 - Tagespflege (→ Seite 85)
- Wohnen sicherstellen (→ Seite 143)
 - Wohnberatung (→ Seite 33)
 - Barrieren in der Wohnung beseitigen (→ Seite 147)
- Alternativen zur häuslichen Versorgung prüfen (→ Seite 153)
 - Pflegeheim (→ Seite 153)
 - Pflege-Wohngemeinschaft (→ Seite 162)

5. Pflege von Kindern

Beispiel: Lilly hat das Down-Syndrom und ist körperlich und geistig behindert. Ihre Eltern wollen Lilly bestmöglich fördern und versorgen.

! Das ist zu tun:

- Gespräch mit Fachärzten: Informationen zur Krankheit/Behinderung (→ Seite 167)
 - Überweisung Zentrum für seltene Erkrankungen (→ Seite 168)
 - Überweisung Sozialpädiatrisches Zentrum (→ Seite 168)
- Beratung nutzen (→ Seite 168)
 - Sozialdienst Kinderklinik (→ Seite 168)
 - Sozialdienst Sozialpädiatrisches Zentrum (→ Seite 168)
 - Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (→ Seite 33)
 - Beratungsangebote von Verbänden/Selbsthilfe (→ Seite 21)
- Medizinische Versorgung sicherstellen (→ Seite 171)
 - Sozialmedizinische Nachsorge (→ Seite 171)
 - Häusliche Kinderkrankenpflege (→ Seite 171)
 - Hilfsmittel und Pflegehilfsmittel (→ Seite 47 und 172)
 - Heilmittel (→ Seite 173)

- nichtärztliche sozialpädiatrische Leistungen (→ Seite 172)
- Anträge stellen (→ Seite 68 und 91)
 - Pflegeversicherung (→ Seite 68)
 - Schwerbehindertenausweis (→ Seite 91 und 177)
- Begutachtung vorbereiten/begleiten (→ Seite 73)
- Entlastung organisieren (→ Seite 170)
 - Familienhebammen (→ Seite 170)
 - Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegende (→ Seite 170)
 - Familienunterstützende und familienentlastende Dienste (→ Seite 177)
 - Kinderpflegedienst (→ Seite 177)
 - Haushaltshilfe (→ Seite 120)
 - Mobile soziale Dienste (→ Seite 122)
- Frühförderung (→ Seite 173)
 - Sozialpädiatrische Zentren (→ Seite 168)
 - Frühförderstellen (→ Seite 173)

6. Begleitung schwerstkranker Angehöriger

Beispiel: Herr Neumann hat Lungenkrebs im fortgeschrittenen Stadium. Die Ärzte sehen keine Aussicht auf Heilung. Herr Neumann ist jetzt zuhause, seine Familie pflegt ihn, unterstützt von einem Palliativteam.

! Das ist zu tun:

- Gespräch mit Fachärzten, Palliativmedizinern (→ Seite 20)
- Medizinische Versorgung sicherstellen (→ Seite 37)
 - palliative Versorgung im Krankenhaus (→ Seite 46)
 - ambulante Palliativversorgung (→ Seite 45)
 - Hospiz (→ Seite 46)
 - Hilfsmittel (→ Seite 47)
- Beratung nutzen (→ Seite 45)
 - Hospiz- und Palliativdienste (→ Seite 45)
- Anträge stellen (→ Seite 68)
 - Pflegeversicherung (68)
- Rechtliches (→ Seite 101)
 - Vorsorgevollmacht (→ Seite 103)
 - Patientenverfügung (→ Seite 108)
- Familienrat: Wer kann wie unterstützen? (→ Seite 119)
- Entlastung organisieren (→ Seite 120, 45)
 - Ambulante Hospizdienste (→ Seite 45)